

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger)

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzettel: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

## Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 M.,  
Reklameteil 250 M.

## Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland!

### Die neue deutsche Oberschlesiennote.

Die deutsche Regierung hat der Interallierten Kommission in Oppeln, sowie den Regierungen in London, Rom und Paris folgende Note übergeben lassen:

Der Friedensvertrag von Versailles hat bestimmt, daß die oberschlesische Bevölkerung durch Abstimmung unterteilt entscheiden soll, ob sie mit Deutschland oder mit Polen vereinigt zu werden wünscht. Die am 20. März vorgenommene Abstimmung hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 717 122 Stimmen für Deutschland und 483 514 Stimmen für Polen ergeben. 67 Gemeinden wiesen eine deutsche, 597 Gemeinden eine polnische Mehrheit auf. Das oberschlesische Land hat sich demnach mit fast zwei Dritteln seiner Einwohner und mit der überwiegenden Mehrheit seiner Gemeinden dafür entschieden, daß dem Deutschen Reich zu verbleiben, mit dem es seit über 700 Jahren vereinigt gewesen ist, und dem es seine Kultur, sowie seinen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg verdankt.

Die Abstimmung hat ergeben, daß das gesamte, der Volksbefragung unterworfenen Gebiet mit deutsch und polnisch gesinnten Elementen durchsetzt

II. Die deutschen Stimmen überwiegen in den Sammelpunkten der Intelligenz, in den Landstrichen mit fortgeschrittenen landwirtschaftlichen Kultur, sowie in den Ortschaften der hochentwickelten Industriegebiete. Dem auch die gemeindeweise Abstimmung lediglich als Wahlmodus angesehen werden darf, sei doch in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß sich unter den 664 Gemeinden mit deutscher Mehrheit sämtliche Städte des Abstimmungsgebietes und fast alle größeren Ortschaften befinden, während die 597 Gemeinden mit polnischer Mehrheit nur geringe Einwohnerzahlen aufweisen und in ihrer überwiegend untergeordneten Bedeutung sind. Wie wenig die Sprachenfrage bei der Abstimmung zum Ausdruck gelommen ist, erhellt aus der Tatsache, daß Dörfer, in denen lediglich der oberschlesisch-polnische Dialekt gesprochen wird, häufig deutsche Majoritäten, fast überall aber starke deutsche Minoritäten aufweisen, und daß überhaupt nur weniger als 40 % der Bevölkerung polnisch gestimmt haben, während 60 % der oberschlesischen polnischsprachigen Dialekt als Mittelsprache gebraucht haben. Das Ergebnis der Abstimmung ist umso bewundernswerter, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Umständen und Bedingungen die Wahlabstimmung stattgefunden hat. Bündestags und hierbei erneut darauf hingewiesen werden, daß nach Artikel 1 Absatz B des Wahlreglements vom 30. Dezember 1920 die erst seit 1904 in Oberschlesien angegesessenen Personen ihres Stimmanrechts beraubt worden sind. Auf diese Weise ist ein großer Teil derjenigen Städte, die an dem Ausschluß der oberschlesischen Industrie in herausragendem Maße mitgewirkt haben, von der Entscheidung über ihr Land ausgeschlossen worden. Auch sei erwähnt, daß z. B. im Kreise Gleiwitz in 26 Gutsbezirken mit über hundert Einwohnern, entzogen dem Wahlreglement, keine besonderen Urnen aufgestellt worden sind.

Es muß ferner beachtet werden, mit welchen Mitteln die polnische Propaganda auf die Bevölkerung eingewirkt hat. Durch ein an sich völlig wortloses aber in behördlicher Form gelleideites Verbrechen der Zuteilung bestimmter Ackerparzellen aus der zukünftigen Fläche des auszuteilenden Großgrundbesitzes wurden die leichtsinnigen Landbewohner zur Stimmbürgschaft für Polen bewogen. Den betrügerischen Charakter dieser lediglich auf Einverständnis berechneten Aktion beweist die Tatsache, daß bei vielen Gütern das Dreiecksvertrags des vorhandenen Staates vertraglich war. Trotz ausdrücklichen Vertrags dieser Stimmen bis zum Abstimmungstage betrieben worden,

und hat naturgemäß starke Wirkung — besonders in den Kreisen Groß-Strehlitz, Oppeln und Tarnowitz — erzielt.

Ganz besonders aber ist bei der Bewertung des Abstimmungsergebnisses die nach einem klar erkennbaren Plan durchgeführte terroristische Wahlbeeinflussung in Rechnung zu stellen, die allen deutschen Stimmberechtigten gegenüber von polnischer Seite ausgeübt worden ist. Seit dem Augustaufstand 1920 hat die Verfolgung deutschsinniger Personen in den Kreisen Pleß, Nysa, Katowitz und Tarnowitz nicht aufgehört. Der von den Polen verübte Terror steigerte sich, je mehr die Abstimmung heranrückte. Ein offenes Bekenntnis zum Deutschen, geschweige denn ein Werben für die deutsche Sache, war in diesen Gebieten fast unmöglich. Wer trotzdem aus seiner deutschen Gesinnung kein Hehl mache, war Misshandlungen und Schändungen ausgesetzt und mußte seinen Mut nicht selten mit dem Leben bezahlen. Selbst die unter besonderem Schutz der Interalliierten Kommission stehenden Mitglieder der paritätischen Ausschüsse blieben vor Verfolgungen nicht bewahrt. Einige wurden ermordet, eine große Anzahl von ihnen musste ihr Amt niederlegen.

So wurde unter fortgesetzten Drohungen und Gewaltanwendung ein Zustand der Verängstigung und Einschüchterung geschaffen, in dem die eigentliche Wahlbeeinflussung mit Aussicht auf Erfolg einzusetzen konnte. Man redete der Bevölkerung ein, daß die Stimmabgabe nicht gehalten bleiben werde, drohte ihr schwere Verfolgungen an und erreichte auf diese Weise, daß viele nicht wagten, ihre Stimme für Deutschland abzugeben. Sogar bis in die Wahllokale hinein wurde die terroristische Wahlbeeinflussung fortgesetzt. Wenn am Wahlgänge selbst rein örtlich Ruhe herrschte, so ist das nur ein Beweis für die straffe Disziplin der polnischen Organisation und für die gute Regie der Propagandisten, die offenbar Wett daraus legte, den Anschein einer unbeeinflußten Abstimmung herzorzutun. Über die Misshandlungen, die unmittelbar nach Schluß der Abstimmung wieder eingesetzten, zeigten umso deutlicher, wie recht die deutschgesinnten Wähler hatten, die gegen sie ausgeschworenen Drohungen ernst zu nehmen. Typisch ist übrigens, daß z. B. in den ländlichen Ortschaften des Kreises Rybnik (Radoschau, Schwientowice und Gauden), in denen militärische Befreiung lag, und die ihrer Bevölkerung nach durchaus nicht weniger polnisch sind wie die umliegenden unbesetzten Orte, die Abstimmung eine deutsche Mehrheit ergeben hat. Ein Beweis für die Wirkung des Terrors.

Die deutsche Regierung bekräftigt in der Ansage eine Deutschrift zu überreichen, die, gestützt auf eine große Anzahl besonders markanter und einwandfrei nachgewiesener Einzelfälle, ein Bild von den Zuständen im Wahlkreisgebiet vor und während der Abstimmung gibt. Die Deutschrift erbringt den klaren Nachweis, daß in einzelnen Landesteilen — namentlich in den Kreisen Pleß, Nysa und Tarnowitz — die plannmäßige Terrorisierung der deutschgesinnten Bevölkerung

eine unbeeinflußte Stimmabgabe nicht ermöglicht hat. Lautende von Stimmen sind unter Zwang abgegeben worden. Es erscheint geboten, auch diese Tatsache bei der Bewertung des Abstimmungsergebnisses zu berücksichtigen.

Wenn trotz des mit der Landaufteilung betriebenen Stimmenausfalls und trotz der wirtschaftlichen Einheit Oberschlesiens — den Antrag zu stellen, das gesamte oberschlesische Wahlkreisgebiet ungeteilt dem Deutschen Reich zuzusprechen. Die deutsche Regierung stellt diesen Antrag in der festen Überzeugung, daß Oberschlesien ebensoviel ohne Deutschland leben kann, wie Deutschland ohne Oberschlesien nicht in der Lage sein würde, sich wirtschaftlich zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit wiederzugewinnen. Jede andere Lösung würde auch dem Friedensvertrag zuwiderlaufen, der im Gegensatz zu den Vorstufen über die Abstimmung in Schleswig eine Teilungsmöglichkeit nicht vorsieht. Die Zuteilung des gesamten oberschlesischen Gebietes an Deutsch-

land Oberschlesiens folgend, haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen des oberschlesischen Landes in engster Wechselwirkung mit den Kräften des deutschen Wirtschaftsgebiets entwickelt. Die deutsche Landwirtschaft gab Oberschlesien den Zuspruch an Lebensmitteln, den es selbst nicht hervorbringen konnte. Die deutsche Industrie lieferte Maschinen, Materialien und Bekleidungsgüter. Der deutsche Geldmarkt stellte Kredit und Kapital zur Verfügung, und aus deutschen Unternehmen wurden die Beamten und Arbeiter herangebildet, die die oberschlesische Industrie auf ihre jetzige Höhe gebracht haben. Andererseits ist das deutsche Wirtschaftsgebiet der wichtigste Abnehmer oberschlesischer Boden- und Industrieprodukte. Auf das Deutsche Maßgeblich kann Oberschlesien nicht verzichten. Die oberschlesische Industrie, auf der der Wohlstand der gesamten Bevölkerung beruht, ist daher untrennbar mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet verbunden. Nur die Vorzugsstellung, die ihr dort eingeräumt war, hat sie leben und konkurrenzfähig erhalten. Sie von Deutschland trennen, heißt sie vernichten.

Wer auch in sich bildet das oberschlesische Wirtschaftsgebiet ein einheitliches ganzes. Die landwirtschaftlichen und industriellen Teile ergänzen sich und ebenso ergänzen sich in einer für die Produktion vorteilhaften Weise die verschiedenen Industriereviere untereinander. So bildet die oberschlesische Industrie einen auf natürlicher Grundlage aufgebauten, aber in seiner Vollkommenheit höchst komplizierten Organismus, in den einzutreten nicht möglich ist, ohne das Gange zu schädigen und etwa losgelöste Teile der Vereinigung preiszugeben.

Wer Oberschlesien teilt, verkündigt sich an dem oberschlesischen Volle,

das durch Sprache, Kultur und Religion, sowie durch gemeinsame Geschichte un trennbar miteinander verbunden ist. Aufgabe der staatsmännischen Entscheidung, für welche die Volksabstimmung die Grundlage bietet, kann es unmöglich sein, diese durch tausendjährige Entwicklung geheiligten Zusammenhänge zu zerreißen und unter schematischer Bewertung lokaler Abstimmungsergebnisse entgegen dem Willen erlegungswilliger Volksvertreter eine Grenze zu verändern, die seit 700 Jahren fest blieb und eine der ältesten Grenzen Europas bildet. Die überwiegende Mehrheit des oberschlesischen Volles hat sich für Deutschland entschieden. Die demokratischen Prinzipien verlangen, daß dieser Mehrheitswille zur Durchführung kommt. Die Berücksichtigung des Wunsches der Minderheit darf nicht dazu führen, daß zum Schaden des ganzen, sowie zum Schaden etwa abgetrennter Teile die Gemeinschaft zerrißt wird. Das will auch das oberschlesische Volk nicht. Durch die seitens des Deutschen Reiches gewährte bündestaatliche Autonomie wird Oberschlesien in der Lage sein, die Verfassung und Verwaltung seines Landes so einzurichten, wie es der besondren Eigenart seiner Bewohner entspricht. Hierbei werden auch die Wünsche derer ihre Befriedigung finden, die bei der letzten Volksbefragung in der Minderheit geblieben sind.

Die deutsche Regierung bekräftigt daher — unter Überreichung einer Deutschrift über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oberschlesien und Deutschland, sowie eines Gutachtens über die wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens — den Antrag zu stellen, das gesamte oberschlesische Wahlkreisgebiet ungeteilt dem Deutschen Reich zuzusprechen. Die deutsche Regierung stellt diesen Antrag in der festen Überzeugung, daß Oberschlesien ebensoviel ohne Deutschland nicht in der Lage sein würde, sich wirtschaftlich zu erhalten und seine Leistungsfähigkeit wiederzugewinnen. Jede andere Lösung würde auch dem Friedensvertrag zuwiderlaufen, der im Gegensatz zu den Vorstufen über die Abstimmung in Schleswig eine Teilungsmöglichkeit nicht vorsieht. Die Zuteilung des gesamten oberschlesischen Gebietes an Deutsch-

land wird eine starke polnische Minderheit in diesem Teile des Reiches belassen. Die deutsche Regierung ist bereit, der polnischen Regierung alle Garantien zu bieten, die zum Schutz der Minderheit für erforderlich erachtet werden. Sie glaubt bei dieser Gelegenheit darum hinzuweisen zu sollen, daß bei der Schaffung des polnischen Staates eine weit größere Minderheit von über 900 000 Deutschen von Deutschland losgelassen würden. Die deutsche Regierung würde sich ferner verpflichten, Polen unter vorzugsweisen Bedingungen die für seine Wirtschaft erforderliche Kohle und sonstigen Erzeugnisse aus Oberschlesien zu liefern, solange das überaus reiche polnische Kohlengebiet noch nicht erschlossen ist. Ausweislich der in der Anlage überreichten Karte, die auf Gutachten polnischer und österreichischer Geologen beruht, ist dieses polnische Kohlengebiet um mehr als die Hälfte größer als der Anteil, den Oberschlesien am Steinkohlenbedarf besitzt und enthält alle für die Industrie erforderlichen Kohlensorten. Die deutsche Regierung wäre auch bereit sein, weitgehendste Hilfe bei der Erschließung dieser im polnischen Gebiet liegenden Bodenschätze zu leisten.

## Briand über die Abstimmung in Oberschlesien.

Paris, 6. April. (W.T.B.) Im Senat erklärte Ministerpräsident Briand:

Die Angelegenheit Oberschlesiens sei durch den Vertrag in so klarer Weise geregelt, daß man nicht zugeben wünsche, daß Zweideutigkeiten vorhandensein. Die interalliierte Kommission habe nicht nur ein Gesamtauskommen für Kommune in Betracht gegeben. Die Arbeit sei sehr schwierig und von langer Dauer, aber sie werde in 2 oder 3 Tagen beendet sein. Wir verlangen die Ausführung des Vertrages, nicht mehr. Es kann keine Diskussion über den Geist und den Inhalt des Vertrages geben. Wenn Deutschland die Reparationsfrage mit der von Oberschlesien verbinden will, so kann das vielleicht sein Ziel sein. Es ist aber nicht das unsere. Wir werden uns nicht dazu hingeben. Wir wollen die Frage rasch entscheiden.

Der Ministerpräsident polemisierte sodann in äußerster Weise gegen das deutsche Memorandum in Amerika, das nun als eine Verspottung der ungünstlichen Bevölkerung der vertriebenen Gebiete bezeichnete. Senator Francois Albert sagte über Oberschlesien: Die Volksabstimmung habe sehr klare Ergebnisse gezeigt, die bald in die Tat umgesetzt werden müssten. Es sei zu befürchten, daß die Deutschen am 1. Mai die Frage Oberschlesiens mit der Reparationsfrage verbinden und Konzessionen verlangen würden, die Einzelne vielleicht bereit seien zu gewähren. Der Redner forderte den Ministerpräsidenten Briand auf, sich nicht auf den gefährlichen Weg der Konzessionen zu begeben, denn von der Lösung hängt die Sicherheit Polens und der Frieden Europas ab.

## Preußischer Landtag.

4. Sitzung, 7. April 1921.

Das Haus ist stark besetzt. Vor Eintreten in die Tagesordnung beantragt Abg. Oberlein (Komunist) zur Geschäftsausordnung unter großem andauernden Lärm und Brüderchenrufen im ganzen Hause zwei Anträge seiner Partei auf die heutige Tagesordnung zu stellen. Wir verlangen, so führte der Redner aus, in unseren Plänen Aufhebung des Ausnahmestandes, Beseitigung der Ausnahmegerichte und ein Ministerium für das Staatsministerium.

Der Redner wird verschiedentlich vom Präsidenten Beimert aufgefordert, mir zur Geschäftsausordnung zu sprechen.

Wir wollen, so schliebt Abg. Oberlein, die Mord- und Schandtaten in Mitteldeutschland festnageln und das Schandmal der Standgerichte beseitigen. (Erneuter großer Lärm im ganzen Hause.)

Da Widerspruch im Hause erhoben wird, kommen die Worte nicht zur Beratung. Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

In dritter Beratung wird der Antrag Porsch (Bentr.) betr. vorläufige

Wahl für den Staatrat in Oberschlesien mit einem Wiederungsantrag von Kries (Dtl.) angenommen, wonach Artikel 88 der Verfassung außer Kraft tritt. Das Haus beschließt darauf die Einführung gerichtlicher Verfahren in einer Reihe von Einzelfällen.

Der Antrag auf Aufhebung des Strafverfahrens gegen Frau Dr. Wegscheider (Soz.) geht an den Geschäftsausordnungsausschuss. Der Antrag der Dr. Bpt. auf Einschaltung ständiger Ausschüsse für das ländliche Siedlungsverfahren und für das städtische Wohnungs- und Heimstättentheken wird dem Siedlungsausschuss überwiesen.

Ein von Oberbach begründeter Antrag auf Einschaltung eines ständigen Beamtenausschusses wird angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag Gräfinmann (Dr. Bpt.) mit einer vom Beirat beantragten Fassung auf Einschaltung eines Ausschusses zur Regelung des Vergehungswesens. Es folgt die erste Beratung des Antrags Koch-Duhnen (Dtl.) und Dr. v. Krause (Dr. Bpt.) auf Annahme von Gesetzestexten über die Neuregelung der Verfassung der evangelischen Landeskirche der neuen Provinzen Preußens. In der Aussprache wird ein Antrag auf Abschlußberatung abgelehnt. Die erste Lösung wird beendet.

Es folgt die Beratung des Antrages Dr. Porsch (Bentr.) über die Erhöhung der Dienstaufwandent-

schädigung der Generalsuperintendenten u. d. i. k. k. Kirchen, denen Kapellmeister Döbler bewohnte, wurde denselben die Kurmusik übertragen, falls die Fortbildung, das Sonntag-Nachmittag-Konzert von 4–6 Uhr in vollständiger Besetzung und unverkürzt zu finden erfüllt würde. Sollte Döbler dieser Bedingung nicht nachkommen können, so kommt der andere Betreiber Jungnickel (Breslau), in Frage. Der mit dem Kurhaus spätestens Freitag abgeschließende Vertrag kam in einer Fassung zur Vorlage und wurde genehmigt. Ein Antrag der Bediensteten am Erhöhung der Bezüge wurde bis zur nächsten Sitzung verlegt. Abel in der Gemeinde- und Badeverwaltung befindlichen Kräften wurde die beantragte Erhöhung des Gehalts vom 1. April ab bewilligt. Der neu gebildete Gesundheitskommission gehören an: Dr. Wiedemann, Dr. Czech, Motheser Briefer, Maurermeister Linke, Hauptlehrer Bentler, Kaufmann Mettner, Landwirt Gottlieb Guttke, Rentzlandreiter Döbel. Die neue Aufstellung der diesjährigen Beträge für Kur- und Bäderpreise wurde angenommen. Ortsheimwohnern wird ein Wassersbad für 3 Mr. abgegeben, bei medizinischen Bädern sind 1/2 der Preise für Kurzäste zu entrichten. Die Anregung des Finanzamtes zur Errichtung einer Hilfskasse am heiligen Ort für die Gemeinden Steinbach, Lehmkosse, Steinbach, Sophienau, Waldchen, Kannhausen und Blumenau wird abgelehnt. Die für Kreidabgaben auf die Gemeinden entfallenden 5000 Mr. Nachstener sollen den Beständen der Gemeindeskasse entnommen werden, wodurch eine besondere Umlage vermieden wird. Ein Gesuch um Erhöhung der Aufwartstafeln und Abrechnung. Die Postbehörde plant die Einrichtung einer Autoverbindung zum und vom Bahnhofe, doch entstehen für die Gemeinde dadurch ziemlich hohe Kosten. Eine aus den Gemeindevertretern Goldschmidt, Dr. Wiedemann, Stein, Dreißiger und Döbel bestehende Kommission soll in dieser für den Verkehr wichtigen Neuverteilung mit der Postbehörde in einem Volksverein verhandeln. Gemeindevertreter Stein regt an, einen Protest gegen die Zurückverlegung des Weisungsausschusses nach Bürgstiersdorf beim Kreisausschuss einzureichen. Dem Proteste dienen sich voraussichtlich die daran interessierten Gemeinden anschließen.

## Schlesischer Provinziallandtag.

Die Arbeiten des Provinziallandtages wurden gestern um ein beträchtliches Stück gefördert; man erledigte 33 Vorlagen. Wie es die Kommissionen vorstehen, wünschte man für die Verteilung neuer Dotationsrenten an leistungsschwache Gemeinden neue statistische Grundlagen, und billigte eine Reihe von Verwaltungsberichten, wobei der Vorstand den Beamten des Provinzialverbandes und dem Landeshauptmann v. Thaer für die im Berichtsjahr unter schwierigen Umständen geleistete Arbeit im Namen der ganzen Verantwortung den Dank abstimmte.

Eine heftige Diskussion entwickelt sich im Anschluß an einen sozialdemokratischen Kommissionsbericht über die Verteilung der Gelder aus dem Landesförderfonds, als der Berichterstatter die Verteilung kleinerer Beihilfen an christliche Männer- und Junglingsvereine und ähnliche religiöse und charitative Vereinigungen unterstützte. Abg. Löbe schließt sie mit der Feststellung, daß seine Parteifreunde nichts gegen die Unterstützung charitativer Vereinigungen einzuwenden haben, jedoch paritätische Berücksichtigung auch nicht-religiöser baptistischer Vereine fordern. Es war in der Debatte von der Rechten zur Geltung gebracht worden, daß gerade die mit freiwillig tätigen Kräften arbeitenden religiösen Verbände auch mit den kleinsten Beihilfen ganz unverhältnismäßig viel erreichen, da ihre Wirtschaft viel sparsamer und auf mehr besserer Kenntnis der Verhältnisse aufgebaut sei, als bei teuren, ins Bürokratische gehenden Einrichtungen auf diesem Gebiete. Man nahm die Kommissionsvorlage auch hier ohne Aenderung an. Den Beamten des Provinzialverbandes soll nach einer weiterhin genehmigten Vorlage die während des Krieges zurückgelegte Dienstzeit 1½ Jahr auf das pensionärshafte Dienstalter angerechnet werden. Die Versammlung stimmte der Fortführung des Baues des Elektrizitätswerkes Mauer-Mallissa und der Errichtung der dazu erforderlichen Mittel zu, desgleichen der Gewährung der Mittel zur Anlage eines Ausgleichsbetriebs unterhalb der Talsperre bei Mauer, der Beteiligung des Provinzialverbandes an dem kommunalen Kraftwerk Oppeln durch event. Übernahme von Mitteln und Bürgschaften und der Fortsetzung des Talsperrenbaues bei Görlitz antrum. Eine Vorlage, die die Tagesgelder der Landtagsmitglieder und der Beamten der Landesverwaltung behandelt, wird zur genaueren Präzisierung an die Kommission zurückgewiesen. Gelegentlich einiger Haushaltspläne sozialer Fürsorgeanstalten antwortet man sich noch mit vielen Worten über meist recht bekannte Dinge aus der Armenfürsorge und Arbeitsvermittlung, und richtet an die Staatsregierung einen dringenden Appell um Unterstützung der provinzialen Arbeiterfürsorge, fügt auch eine Entschließung über Bezeichnung des Landesarbeitsamtes durch 3 Vertreter der kommunalen Arbeitsämter und gewährt endlich eine Erweiterung der Viehseuchenbeschädigungsstiftung mit Rückwirkung vom Juli 1920 ab.

## Letzte Kreisnachrichten.

Z. Nieder-Salzbrunn. Verschiedenes. Sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der protestantischen Kirche beginnt am 1. April der Glöckner und Kirchheimer Oswald Hecht hierher. Der Vorsteher des Gemeindelichthofs, Pastor prim. Neßländer, dankte dem Jubilar für seine treuen Dienste und überbrachte die Glückwünsche der Kirchengemeinde unter gleichzeitiger Übergabe eines Geldgeschenks. Nach sonst sind dem Jubilar von Gemeindemitgliedern Kämmereien geteilt worden. — Sonntag abend stand im Konfirmandensaal eine gut besuchte Verkündung des Ev. Männer- und Junglingsvereins statt. Pastor prim. Neßländer hielt einen interessanten Vortrag über die Entstehung der Religion bzw. der christlichen Kirche und deren Ausbreitung unter den verschiedenen Völkern und Ländern bis in die Neuzeit.

Charlottenburg. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stand der Punkt „Kurmusik“

auf der Tagesordnung. Nach längeren Verhandlungen, denen Kapellmeister Döbler beteiligt war, wurde denselben die Kurmusik übertragen, falls die Fortbildung, das Sonntag-Nachmittag-Konzert von 4–6 Uhr in vollständiger Besetzung und unverkürzt zu finden erfüllt würde. Sollte Döbler dieser Bedingung nicht nachkommen können, so kommt der andere Betreiber Jungnickel (Breslau), in Frage. Der mit dem Kurhaus spätestens Freitag abgeschließende Vertrag kam in einer Fassung zur Vorlage und wurde genehmigt. Ein Antrag der Bediensteten am Erhöhung der Bezüge wurde bis zur nächsten Sitzung verlegt. Abel in der Gemeinde- und Badeverwaltung befindlichen Kräften wurde die beantragte Erhöhung des Gehalts vom 1. April ab bewilligt. Der neu gebildete Gesundheitskommission gehören an: Dr. Wiedemann, Dr. Czech, Motheser Briefer, Maurermeister Linke, Hauptlehrer Bentler, Kaufmann Mettner, Landwirt Gottlieb Guttke, Rentzlandreiter Döbel. Die neue Aufstellung der diesjährigen Beträge für Kur- und Bäderpreise wurde angenommen. Ortsheimwohnern wird ein Wassersbad für 3 Mr. abgegeben, bei medizinischen Bädern sind 1/2 der Preise für Kurzäste zu entrichten. Die Anregung des Finanzamtes zur Errichtung einer Hilfskasse am heiligen Ort für die Gemeinden Steinbach, Lehmkosse, Steinbach, Sophienau, Waldchen, Kannhausen und Blumenau wird abgelehnt. Die für Kreidabgaben auf die Gemeinden entfallenden 5000 Mr. Nachstener sollen den Beständen der Gemeindeskasse entnommen werden, wodurch eine besondere Umlage vermieden wird. Ein Gesuch um Erhöhung der Aufwartstafeln und Abrechnung. Die Postbehörde plant die Einrichtung einer Autoverbindung zum und vom Bahnhofe, doch entstehen für die Gemeinde dadurch ziemlich hohe Kosten. Eine aus den Gemeindevertretern Goldschmidt, Dr. Wiedemann, Stein, Dreißiger und Döbel bestehende Kommission soll in dieser für den Verkehr wichtigen Neuverteilung mit der Postbehörde in einem Volksverein verhandeln. Gemeindevertreter Stein regt an, einen Protest gegen die Zurückverlegung des Weisungsausschusses nach Bürgstiersdorf beim Kreisausschuss einzureichen. Dem Proteste dienen sich voraussichtlich die daran interessierten Gemeinden anschließen.

## Letzte Telegramme.

### Ein Geschäftsmasterium als Ausweg

Berlin, 8. April. Nach die gestrigen internationellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen haben zu keinem Ergebnis geführt. Nachdem die deutsche Volkspartei auf die von den Sozialdemokraten geforderten Garantien überhaupt nicht geantwortet hat, erklärt heute der „Vorwärts“, daß die von Demokraten und Zentrum angestrehte große Koalition sich als Illusion herausgestellt hat, und daß nur noch entweder die Bildung eines Rechtsblocks oder die Wiederherstellung der alten Koalition übrig bleibe. Wie die „Deutsche Zeitung“ betont, sei es schon so gut wie sicher, daß man den Ausweg eines Geschäftsmasteriums wählen müssen.

### Der Verstärkungswahnsinn der Entente

Berlin, 8. April. Das Auswärtige Amt hat an die interalliierte Militär-Kontrollkommission folgende Note gerichtet: Die deutsche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß die Botschafterkonferenz ihren Vorschlag, die den augenblicklichen Bedarf übersteigenden Bestände an Ersatzteilen und Halbfabrikaten für Heeresgüter bis zum Eintreten des Vertragsfalls im bestehenden Gebiet lagern zu lassen, ablehnt und auf der sofortigen Herstellung dieser Vorräte besteht. Damit werden Werte von mehr als einer Milliarde Mark ohne militärische Notwendigkeit vernichtet, und die deutsche Regierung wird gestraft, ihr Budget in den kommenden Jahren mit hohen Auswendungen für den Bedarf ihrer Wehrmacht zu belasten, die bei Annahme des Vorschlags erwartet wären. Die zur Durchführung dieses Schusses erforderlichen Anordnungen werden erlassen.

### Karl wiedert in der Schweiz.

Berlin, 7. April. Aus Buchthal in der Schweiz wird gemeldet: Um 5 Uhr traf der Sonderzug des Kaisers Karl hier ein in Begleitung von italienischen, französischen und englischen Militärs. Der Kaiser wurde vom Obersten Rüstung empfangen, der die Feierlichkeiten erledigte. Die Weiterfahrt erfolgte in einem Sonderwagen mit dem fahrräumlichen Zug. Als einstweiliger Aufenthaltsort wurde dem Kaiser Zug angetragen, der angekündigt wurde, daß er im Kraftwagen angelangt war, begleitet durch seine Gefährten. Die Fahrt machen einige Leute der Wollsohrexpedit.

### Der englische Bergarbeiterstreit.

London, 8. April. Die Verhandlungen zwischen Lloyd George und den Bergleuten sind gescheitert. Die Bergleute kommen infolgedessen nicht mit den Bergwerksbesitzern zusammen.

### Weitervoraussage für den 9. April: Auswärts, zuweilen fächer, nordöstlicher Wind.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 7. d. Mts., früh 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, verschied plötzlich nach schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser gütiger, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Grubenarbeiter

## Ernst Winkler,

im Alter von 68 $\frac{3}{4}$  Jahren. Dies zeigen, um stilles Bedeck bittend, schmerzerfüllt an.

Waldenburg i. Schl., Auenstr. 18, d. 8. April 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Winkler, als Gattin.

Richard Winkler, als Sohn.

Martha Winkler, als Tochter.

Beerdigung: Sonntag den 10. April, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des Kaufmanns

## Otto Frost,

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Frost. Familie Krüger.

Waldenburg, den 8. April 1921.

## Die Ausgabe der neuen Brot-, Brotzusatz- u. Zuckermarken

erfolgt im Stadtteil Waldenburg

am Sonnabend den 9. d. Mts., von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Schützenhaus“, Auenstraße 17, und für die

Stadtspark-Kolonie am selben Tage von 8—5 Uhr im „Stadtspark“-Restaurant

Im Stadtteil Altwasser erfolgt die Ausgabe zu derselben Zeit wie im „Schützenhaus“ im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 11.

## Die Ausgabe der Brotzusatzkarten an schwangere Frauen

sowie die Abstempelung der Brotkarten für stillende Mütter

erfolgt im Stadtteil Waldenburg am Montag den 11. d. Mts. in der Sänglings-Gärtnergestelle, Auenstraße 24, von 3—5 Uhr nachmittags,

und im Stadtteil Altwasser am Dienstag den 12. d. Mts., von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags,

im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 11.

Waldenburg, den 7. April 1921.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

### Nieder Hermsdorf.

Brot- und Brotzusatzkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Brotzusatzkarten an die Herren Haushalte oder deren Stellvertreter erfolgt am Sonnabend den 9. April 1921, und zwar:

Oberdorf von 8—9 Uhr,

Mitteldorf von 9—10 Uhr und

Niederdorf von 10—12 Uhr

im heutigen Lebensmittelamt, Amtshaus, II. Flr. für den Ortsteil Hellhamergrenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben.

Nieder Hermsdorf, den 8. 4. 21. Gemeindevorsteher.

## Sonder-Angebot

in nachstehenden Artikeln für einige Tage:

|   |          |
|---|----------|
| 1 Serie Herren- u. Burschen-                |          |
| Anzüge . . . . .                            | 260.— M. |
| 1 Serie Hosen . . . . .                     | 72.— M.  |
| 1 Serie Kinder-Anzüge . .                   | 90.— M.  |
| 1 Serie Dam'n-Mäntel . .                    | 105.— M. |
| 1 Serie Damen-Kostüme .                     | 148.— M. |
| 1 Serie Damen-Möcke . .                     | 47.50 M. |
| 1 Serie Stoff-Kinder-Kleider                | 68.— M.  |
| 1 Serie Damen-Blusen . .                    | 29.— M.  |
| Damen-Hemden und Untertaillen               |          |
| 38.—, 29.—, 18 M.                           |          |
| Gardinen m. v. 9.75 an, drs. Garnitur 85 M. |          |

Bettfedern von 6 Pfund ab Preismäßigung.

Kaufhaus Max Holzer.

Gott dem Herrn hat es gefallen, gestern nachmittag 5 $\frac{1}{2}$  Uhr unser innig geliebtes, gutes Töchterchen und Schwesternchen

## Gretel

im zarten Alter von 8 Monaten und 8 Tagen zu seinen Engeln zu rufen. Dies zeigen an

Die tief betrübten Eltern: Heinrich Harbig u. Frau, nebst Geschwistern.

Hermsdorf, 8. April 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause, Untere Hauptstraße 4a, aus statt.



## Landwehr-Kameraden-Verein Ober Waldenburg.

### Kamerad Paul Schlesinger

ist gestorben. Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Untreten der Kameraden Sonntag nachmittag um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr vor dem Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet Der Vorstand.

## Ein Posten Schlafdecken

Stadt 35 Marl, zu verkaufen bei Weiß, Neu Waldenburg, a. Hermannsbrücke, Behelfsbau 2.

Ein Gebett Federbett, fertig zum Gebrauch, ganz neue rote Zeilett, für 550 M. verkauft Weiß, Neu Waldenburg, Barade 2.

Fast neu, großer Kinderwagen preiswert zu verkaufen Ditterbach, Amtshausstr. 11.

## Ein Böckel u. ein Zügel

zu verkaufen Stichplatz 4, bei Kuhn.

Welche v. J. Familie in Waldenburg würde anstelle evtl. Wohnungsbeschlägen freiwillig ein kleineres Zimmer

an einzelnen ruhigen Herren (Beamten) abgeben? Zu erkragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Zum möglichst baldigen Eintritt wird

eine gewandte

## Stenotypistin

gesucht.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabf. erbeten an

Carlshütte Aktiengesellschaft Waldenburg-Altwasser.

## Besseres jung. Mädchen

zu zwei größeren Kindern für die Nachmittage gesucht.

Gartenstraße 1, I.

## Alleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgeküche, Stellengeküche und Angebote u. w. u. w. finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweitentprechende Verbreitung.

## Billiges Angebot

der Firma

## Robert L. Breiter

(Inh. Bruno Grabs),

Waldenburg i. Schl., Marktplatz.

## Baumwollene Strickgarne:

Vigogne, schwarz und grau,

1 Lage 4.50 Mk.

Vigogne Ia., schwarz, lederfarb., braunmel.,

1 Lage 7.00 Mk.

Echte Vigogne, braun- und graumeliert,

1 Lage 9.00 Mk.

Pa. Baumwolle, schwarz und lederfarbig,

1 Lage 8.50 Mk.

Doppelgarn Nr. 24, schwarz u. lederfarb.,

1 Lage 9.50 Mk.

Doppelgarn Nr. 30, schwarz u. lederfarb.,

1 Lage 10.00 Mk.

Baumwolle, roh,

1 Lage 5.25 Mk.

Estremadura, gebl. Nr. 4 5 6

8.50, 9.50, 10.50

## Wollene Strickgarne:

Kammgarn, stark, schwarz, 1 Lage 5.50 Mk.

Kammgarn Pr., schwarz u. naturmeliert,

1 Lage 6.00 Mk.

Sternwolle Blaugelbstern, schwarz,

1 Lage 7.00 Mk.

Sternwolle Rotweisstern, schwarz u. grau,

1 Lage 7.50 Mk.

Estr. Pr. Kammgarn, schwarz, lederfarbig

und grau. 1 Lage 9.50 Mk.

## Strumpfwaren:

Kinder-Strümpfe, das Paar von 7.00 Mk. an.

Damen-Strümpfe, stärkerere Qualitäten, das Paar von 11.50 an.

Damen-Strümpfe (Flor-Ersatz), das Paar von 7.60 Mk. an.

Herren-Socken, das Paar von 6.50 Mk. an.

Kinder-Säckchen (Halb-Strümpfe), das Paar von 6.50 Mk. an.

Ersatz-Füsse, das Paar von 4.25 Mk. an.

billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer!

## Alt-Blei

und alte Bleirohre zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.

Ablieferung Wasserwerkstatt, Schlachthofstraße (Badeanstaltsgelände).

Wasserwerk Waldenburg.

## Vertreter,

Bergbausachmann, mit guten Beziehungen zur Grubenindustrie des Waldenburger und Görlitzer Reviers, gegen hohe Provision als Vertreter für neuzeitliche Bergbaumaschinen

für sofort gesucht.

Bewerbungen mit Bild erbeten unter „Neuzeit“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) früher Ritzmann, Lüpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 13 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstrohlungen, Rumpf-, Schautel-, Sichtnadel-, Elixozon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

## Zitherclub „Edelweiß“

Waldenburger Zitherfreunde,

Mitglied des Süddeutschen Zitherbundes.

Sonntag den 10. April 1920

in der Herberge zur Heimat:

## 7. Stiftungsfest

verbunden mit Zithervorträgen und Tanz.

Gäste und Freunde herzlich willkommen.

Ansang 4 Uhr. Der Vorstand.

# Apollo-Lichtspiele.

Freitag bis Montag  
das Schlager-Programm!

Rolf Loer

als Detektiv Phantomas:

## Der Mann im Nebel!!

4 spannende Akte!

Als zweiter Film:

## Gefolterte Herzen II. Teil: Glück und Glas!

In der Hauptrolle: **Mia Pankau.**

### Büchsenmilchverkauf.

Zur Räumung des Lagers werden die Restbestände an  
**cond. gezuckerter Vollmilch**  
**und sterilisierter ungezuckerter Vollmilch**  
zum ermäßigten Preis in beliebiger Menge, soweit der Vorrat  
reicht, täglich im stadt. Wirtschaftsamt (Hotel Deutscher Hof) in  
den Vormittagsstunden abgegeben.  
Waldenburg, den 7. April 1921.

Der Magistrat. Wirtschaftsamt.



Beginn 5 Uhr. Freitag bis Montag! Sonntags 3 Uhr.

Der größte Riesenerfolg der Saison!

Erste Aufführung in Schlesien:

## Das Mädchen aus der Ackerstraße III. und letzter Teil.

Wie das Mädchen aus der  
Ackerstraße die Heimat fand.

Dieser Teil ist der beste der  
bereits erschienenen.

Hauptpersonen:

|                                     |                                |                   |
|-------------------------------------|--------------------------------|-------------------|
| Ella                                | Professor Wards (Dr. Albrecht) | Otto Gebühr       |
| Gertrud, seine Frau                 |                                | Rosa Lichtenstein |
| Schulte                             |                                | Albert Steinicke  |
| Seine Frau                          |                                | Rosa Valetti      |
| Müller, Chef einer Konfektionsfirma |                                | Henry Sikla       |
| Ede, Direktor des Elysiums          |                                | Max Mathes        |
| Die kesse Hulda                     |                                | Lya Sellin        |
| Freiherr von Münchow                |                                | Kurt Mittendorf   |

Hauptrolle: **Lilli Flohr.**

Verstärktes Orchester.



# Orient-Theater.

Achtung!

Erstaufführung!

Achtung!

Ab Freitag 4 Uhr

Der große Episoden-Sensationsfilm:



## „Judex“

das Rätsel der Kriminalistik

Der gewaltigste Abenteuer-Roman  
in 6 Teilen, 12 Episoden, 25 Akten.

In diesem Programm werden  
2 Teile gegeben!

1. Teil in 2 Episoden: „Der geheimnisvolle Schatten!“  
„Die Söhne!“

2. Teil, 1 Episode: „Die phantastische Meute!“

Unter Mitwirkung der Künstler aus dem Film: „Vampire!“

Anfang der Vorstellung Wochentags 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

### Eisen gibt Blut!

Darum nehmen blutarme  
Frauen und Mädchen  
meine reine und gütigemendende  
Aromatische

### Gifsentinktur,

in Fl. a 10.00, 14.50 u. 18.00.  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Rinderwagendekken,  
65, 88, 29 M.,  
Kinderwagen,  
750, 675, 580, 395 M.,  
Promenadenwagen,  
625, 750, 695 M.,  
Klappwagen,  
ohne Verd., 210, 165, 138 M.  
Kaufhaus Max Holzer.



einfach und doppelt,  
stets billig zu haben bei  
**Helene Bruske,**  
Töpferstr. 26 (kein Laden),  
Puppenklinik und Haar-  
arbeiten-Werkstatt.

### Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 10. April 1921:

Frühlingsluft.

Dienstag den 12. April 1921:

Die lustige Witwe.



Albertstraße

Union-Theater

Achtung!

Achtung!

## Heute!

Donnerstag bis Montag!

Größtes Abenteuer des  
berühmten Detektivs

## Stuart Webbs! Der Meister!

6 spannende Akte!

6 spannende Akte!

Hauptrolle:

**Ernst Reicher.**

Ferner:

Auf Wunsch!

Auf Wunsch!

## Mia May

in dem herrlichen Schauspiel:

## Ehre!

In den Hauptrollen: **Mia May, Hans Nierendorf, Harry Liedtke.**

Der neueste Wochenbericht!

# Waldenburger Zeitung

Nr. 81

Freitag den 8. April 1921

Beiblatt

## Die Auskunftsplast der Banken.

Berlin, 7. April. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit einer Eingabe des Handabandes über Beschränkung der Auskunfts- und Meldepflicht der Banken und Wiederherstellung des früheren Zustandes, wo eine *Zugangspflicht der Banken* nur im ordentlichen Steuerermittlungsverfahren bestand. Als Begründung wurde unter anderem die Belästigung der Banken, die Beunruhigung des Wirtschaftslebens und die dadurch begünstigte Kapitalflucht ins Ausland angeführt. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialdirektor Dr. Dorn, legte dazu dar, daß die in einem Erlass des Reichsfinanzministeriums vom 1. Juli 1920 zur Reichsabgabenordnung erlassenen Auskunftsbestimmungen ausdrücklich vorsehen, daß die Auskunftsplast und andere Ermittlungsbesagnisse der Steuerbehörden nicht in einer das Wirtschaftsleben beunruhigenden Weise ausgeübt werden dürfen. Auch für die Aufstellung der Kundenlisten seien gewisse Erleichterungen vorgesehen. Bezeichnen könne die Reichsregierung heute um so weniger aus diese Hilfsmittel, um die bestehenden Steuern wirksam einzutreiben, als die praktische Auswirkung noch gar nicht voll zu Tage getreten sei. Die Kundenlisten seien das einzige Mittel, Vermögen zu entdecken, die sich der Steuerpflicht bis dahin voll entzogen haben und es sei sicher, daß das teilweise schon erreicht worden sei. In welchem Umfang es überhaupt zu erreichen sei, lasse sich erst nach langerer Periode der Erfahrung beurteilen. In der Tschechoslowakei sei es jedenfalls mit Hilfe einer weitergehenden Steuergesetzgebung gelungen, die Balancie auf einen verhältnismäßig guten Stand zu erhalten. — In der Erörterung wurde von einem Arbeitnehmer des Bankgewerbes betont, daß die Banken durch die Melde- und Auskunftsplast ungebührliche Arbeitslast nicht zu groß und von dem Beamtenapparat laufend leicht zu leisten sei. — Von einem Vertreter der Sparkassen wurde dieser Ausfassung jedoch widergesprochen. — Von Arbeitgeberseite wurde die Erklärung abgegeben, daß sie keine Auskunftsplast sicherlich zu Kapitalflucht Anlaß gegeben habe, von ihrer Beschränkung zurzeit aber nichts Gutes, sondern nur eine Begünstigung unreeller Elemente zu erwarten sei. — Die Arbeitnehmer betonten, daß es Fred der Gesetzgebung innewohne, die Steuer so wirksam zu machen, daß nicht in weiten Volkskreisen die Empfindung entstehe, daß nur die Dummen bezahlen. Eine Milderung des Steuerermittlungsverfahrens sei also ganz unbedenklich. Diese psychologische Seite wurde vom Vertreter der Verbraucher und freien Berufe unterstrichen und von einigen von der Reichsregierung ernannten Mitgliedern eine Verschärfung und Erweiterung der bestehenden Gejeche gefordert. Ein Antrag, über die Eingabe zur Tagessordnung überzugehen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

## Pauschwierigkeiten in Oberschlesien.

Nachdem sich der überwiegende Teil der oberschlesischen Bevölkerung für Deutschland ausgesprochen habe, hätte man annehmen müssen, daß die Interalliierte Kommission die Schranken beseitigen würde, die es den Reichsdeutschen erschwerten, mit ihren Cousinsbrüdern in Oberschlesien in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Das gerade Gegenteil ist eingetreten.

Die Interalliierte Regierungs- und Abstimmungskommission von Oberschlesien hat dem französischen Konsulat in Breslau die Berechtigung entzogen, den Bewohnern Schlesiens wie früher Bitten auf ihre Personalausweise oder Pässe nach Oberschlesien

sich ständig auszustellen. Die in Schlesien wohnenden Personen, die sich aus dringenden und wichtigen Gründen nach Oberschlesien begaben wollen, müssen sich ausschließlich entweder brieflich oder mit Telegramm mit bezahlter Antwort an das Büro der Interalliierten Kommission in Oppeln wenden, indem sie die Gründe und Dauer ihrer Reise angeben, um die Einreiseegenhmigung für das Abstimmungsgebiet zu erlangen. Bei Vorzeigung dieser Genehmigung des Postbüros der Interalliierten Kommission und eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses gilt das französische Konsulat in Breslau sofort das erforderliche Visum. Das Visum wird gratis erteilt, wenn der von den zuständigen Behörden ausgesetzte Personalausweis oder Paß noch gültig ist und gleichzeitig den Quittungsstempel über ein früher bezahlt Visum eines französischen Konsulats trägt. Ist dies nicht der Fall, so wird für das Visum eine Gebühr von 55 Mark erhoben. Für den Fall einer Genehmigung eingetragen durch die Interalliierte Kommission sind jede weiteren Schritte beim französischen Konsulat in Breslau absolut zwecklos, da das Konsulat für diese Angelegenheiten nicht mehr zuständig ist. Nur für die Schweiz, die auf der Über ihren Dienst verrichtet, hat die Interalliierte Kommission in Oppeln ausnahmsweise die vor der Grenzperiode bestehenden Bestimmungen nicht geändert.

Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß man gegen Polen dieselben scharfen Bestimmungen anwendet.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldeburg, 8. April 1921.

\* Evangelisch-kirchliches. Am nächsten Sonntag beginnen wieder die Kindergottesdienste nach der Osterpause. Die Leiter berellen bitten alle Eltern, denen die christliche Beeindruckung der Kinder am Herzen liegt, diese regelmäßig zu schulen, insbesondere auch die Lernansänger. Durch das Gruppenystem kann die Unterweisung den verschiedenen Altersstufen angepaßt und Gottes Wort allen, auch den Kleinen, verständlich gemacht werden. Ferner noch sind eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern mit der Zulassung ihrer Kirchenstuhler ganz oder teilweise im Rückstand und werden im beiderseitigen Interesse gebeten, diese Angelegenheit nun endlich in Ordnung zu bringen. — Die von den Kirchlichen Räten verabschiedete Feiertagskommission hat für die Wormser Jubiläumsfeier am 17. und 18. April ein schönes Programm aufgestellt. Außer dem durch 3 Chöre besonders reich ausgestatteten Feiertagsfest wird am Sonntag abend unter Begfall des Nachmittagsgottesdienstes um 5 Uhr eine liturgische Feier in der Kirche stattfinden. Am Montag wird ein Jugendgottesdienst um 10 Uhr die Schüler und Schülertum sämtlicher Lehranstalten vereinen und den Schluss bildet ein Gemeindeabend in der „Herberge“, dessen Feierfolge eine besonders reizvolle und anziehende sein wird. Die Feierkommission wird darüber noch näheres berichten.

\* Oberschlesien! Die Bezirksgruppe heimatreuer Oberschlesier bittet uns um Veröffentlichung nachfolgender Mitteilungen: 1. Die Massenkundgebung am Sonntag findet unter allen Umständen im Freien statt. Niemand lasse sich durch kleine Unbillen der Witterung um Einspielen verhindern. Es sind Redner verschiedener Parteipositionen um ihre Mitwirkung gebeten worden. Die Namen können aber erst in der morgigen Nummer veröffentlicht werden. 2. Solche oberschlesische Flüchtlinge, welche von der Bezirksgruppe beraten und unterstellt worden sind, und dadurch Arbeit und Unterkunft im hiesigen Revier erhalten haben, werden gebeten, umgehend ihren Ra-

men und Wohnung melden zu wollen, da eine Statistik aufgestellt werden muß. 3. Zu gleichen Zwecken erbitten wir Meldung von solchen jungen Männern, deren Niederkunft auf der Abstimmungsstraße erfolgte. Ebenso sollen alle diejenigen Kinder gemeldet werden, die mit einem Sonderzug nach Oberschlesien mitgenommen wurden.

\* Jugendbund des G. D. A. Am vergangenen Mittwoch tagte unter dem neuen Obmann Walter der Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten im Vereinslokal der „Görlauer Bierhalle“ und hielt seine erste Versammlung nach der endgültigen Zusammenlegung des Bundes ab. Der Obmann gab einen kurzen Überblick über die Vergangenheit und sprach dann in längeren Ausführungen über den Jugendbundtag im Juli 1921 in Eisenach, worauf sich sechs Delegierte als Teilnehmer notieren ließen. Es wurde der 1. und 3. Mittwoch eines jeden Monats als Versammlungstag weiter behalten. Nachdem all die jungen Kollegen dem neuen Obmann ihre Mitarbeit versprochen, wurde nach Erledigung des geschäftlichen Teiles die noch verfügbare Zeit für gesellige Spiele ausgenutzt.

\* Der Verein fahrt laufen. Gehilfen und Bedienstete hielten am 4. d. Mts. seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht wies eine rege Vereinstätigkeit auf. Die Arbeitspläne für das Sommer- und Winterhalbjahr enthielten unter anderem eine Reihe von Vorträgen zur Ausklärung in Berufsfragen, zur Bildung im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Beziehung. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen des Vereins 1708,92 Mark, die Ausgaben 1326,15 Mark, so daß noch ein Bestand von 382,77 auszuweisen ist. Der Verein hat auch die statliche Beihilfe von 300 Mark erhalten. Der bisherige Vorsitzende wurde wiedergewählt, und zwar Vorsitzende H. Wollmer, Schriftführer Frl. Röhr, erste Kassiererin Frl. Dörner, zweite Kassiererin Frl. Stolz. Neuwählt wurde Frl. Loder als zweite Schriftführerin. Präses des Vereins ist Oskar Nonnast. Beschlossen wurde, am 22. Mai im „Schwarzen Böll“ ein Frühjahrsvergnügen abzuhalten. Mit der an die Mitglieder gerichteten Bitte, im neuen Vereinsjahr fleißig mitzuarbeiten, schloß die Vorsitzende den geschäftlichen Teil, dem sich noch ein gemütliches Beisammensein anschloß.

\* Einbruchsdiebstahl. Die Freiheit der Diebe kennt nachgerade keine Grenzen mehr. In der letzten Nacht zerstörten Einbrecher am Bierhäuserplatz durch Steinenschläge die große Schaufensterscheibe des Konfektionsgeschäfts des Kaufmanns Mann (Boltewohl) und plünderten das ganze Schaufenster aus. Vermutlich wollten sie dann auch in die Ladenräume eindringen, doch wurden sie durch das Wachwerden der Einwohner des Hauses in ihrem Vorhaben gestoppt.

i. Rieder Hermann. Familienabend. Am Sonntag fand im Saale des Hotels „Glücklich“ ein gut besuchter Familienabend der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde statt. Als Redner war Kreis- und Stadtschulrat Dr. Hemmerle aus Breslau gewonnen worden. Er sprach über das bedeutungsvolle Thema: „Sexuelle Ausklärungen.“ Die schwierige pädagogische Materie verstand der Redner trotz rein wissenschaftlicher Darstellung allen Zuhörern verständlich zu machen. Nach einem Überblick über die Behandlung der Frage aus der Geschichte der Pädagogik von Rousseaus „Emil“ bis zur Jetzzeit verbreitete er sich über die Notwendigkeit der sogenannten Ausklärung des Kindes von herziger Seite. Die Ausklärung kann nicht klassenweise erfolgen, sondern muß sich individuell gestalten. Das religiöse Motiv steht im Vordergrund. Zum Schlus wies der Redner die Wichtig-

## Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldenburger Stadttheater.

„Der Vater.“

Schauspiel in 3 Akten von August Strindberg. Wer eines der Strindbergschen Schauspiele gesehen hat, kennt die anderen. Nunmehr dasjelle rostige Beileid der Seele, derselbe rücksichtslose Kampf der Brüder, derselbe äußerliche Sieg eines Satanädes. Wenn auch das äußerlich des Gastspiels Edvard Böttgers am Donnerstag den Waldenburger Bemitteln Schauspiel „Der Vater“ wie eine neue Auslage des uns hier vor Wochen gezeigten „Zotenianzes“ des selben Dramatikers annimmt, so folgt nun doch auch hier wieder mit innerem Erstaunen den uns Deutschen und jedem heimfunden Denkenden wohnsitzenden Gedankenwänden des selbst schwerlebenden, glücklosen Strindberg. Eines gibt diesem Schauspiel eine Sonderstellung unter den Werken des Dichters, die darin zum Ausdruck gebrachte bestürzte Romantik des Schweden Strindberg gegen den Romantiker Ibsen. Dem Dichter der Nord, der Helene Körting neidete Strindberg um das Evangelium von den Menschenfeinden der Frau. Und dann neidete er ihm die Vollendetheit der klassizistischen Form in „Gedanken“. Anstatt sich dem überlegenen Geiste des älteren Nachbarn demütig zu unterwerfen, schuf sich Strindberg, damals vierzig Jahre alt, zu seiner ganzen Kraft und suchte mit Iwens Körting

mitteln Iwens Evangelium zu bekämpfen. Daran entstand „Der Vater“, Strindbergs Meisterwerk, wie die „Selpenster“ Iwens bestes Werk geblieben sind. Die frühere Form ist dieselbe: drei Akte spielen aus einem Tage durch die Nacht in den anderen Morgen hinein in ein und denselben Wohnzimmer eines Landhauses, unweit der Stadt. Die Zahl der Personen ist gering. Das Stück zeigt die Ergebnisse einer langen traurigen Vorgeschichte, die sich dem Zuhörer allmählich entrollt. Das Ziel, welches durch diese Mittel erreicht werden soll, ist jedoch im jüngeren Dichter vom älteren gänzlich, bis zur erbittertesten Feindseligkeit verschieden. Frau Alving erkennt zuletzt, wie alles Unheil daher kam, daß sie dem nicht ganz ungeliebten Manne ihren Weibswillen aufwartet. Dort ging das Weib am Manne, hier geht der Mann am Weibe zu Grunde. Strindbergs Stück wird die Tragödie der Kretten genannt: Mann und Weib machen einander neroß, beim Manne steigt sich die Nerozität zum Alzif, das Weib macht den Mann verrückt und steckt ihn nicht nur in die Zwangszelle ihres dämonischen Willens, sondern auch in die des Irrthauses. Eine Tragödie der Kretten ist Strindbergs „Vater“ auch für die Zuhörer und das besonders dann, wenn die beiden Hauptgestalten des Dramas so dargestellt werden, wie es durch den Gast Edvard Böttler und unjete geschätzte Schauspielerin Sujanne

Büttelman gebracht. Ersterer als mühselig kämpfendes und schmälerlich unterliegendes Opfer der „Weibenvirtschaft“ in seinem Hause, betonte von Anfang an nachdrücklich alle pathologischen Züge der Gestalt. Als innerlich völlig gebrochen, von den leichten Flesten seiner Geisteskrankheit zehrender Mann, verzweifelnd und verzagend wider den völligen Zusammenbruch ringend, erschien der Unglücksmensch schon in der ersten Szene, und mit schärffster Realistik waren dann alle Phasen seines jähren Falles ausgearbeitet, bis zum verhängnisvollen Wurf der Petroleumlampe (der allerdings auf unserer Bühne nur angebietet wurde) und dem schauerlichen Zwangsjacken-Ende. Überbütig stand dieses Opfer das würdigste Staubtier zur Seite. Susanne Büttelman bewährte auch in dieser höchst anspruchsvollen Rolle ihre außergewöhnliche Begeisterung. Man glaubte dieser Sündlerin in ihrer lächerhaften Geschwindigkeit alles Böse, das sie in unsagbarer Brutalität dem gesotterten Gott zu zwingen. Sabine Scholz gelang es als Vetta, der Tochter und des Bankfests des unglücklichen Ehepaars, sich endlich zu geben und ein Funken sommerlicher Jugend in den furchtbaren Schatten des düsteren Gemäldes zu bringen. Margarete Ludwig war als die alte Amme des Krettmasters in der Maske nicht lebenswahr und wenig überzeugend in ihrem müttlerlichen Einfluß auf den unglücklichen Mann. Auch die Figuren des Pastors und des Arztes (Erich Langner und Hans Hatter) hätten schärfer gezeichnet sein können. K.

hören der heutigen Ansprache nach. Er erinnerte den vorgetragenen Stoff seiner pädagogischen Abhandlung um 10 Seiten. Pfarrer Beikert dankte dem Schulrat für seine interessanten Belehrungen im Namen der Versammlung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, Dr. Hemmerle bei einem zweiten Vortrag hier begrüßen zu können. Der kath. Kirchenchor verjüngte den Abend durch gut vorgetragene gemischte Chöre.

**Z. Sandberg.** 10jähriger Gedenktag der Grundsteinlegung der kathol. Kirche Sandbergs. Nachdem die evang. Bewohner Sandbergs am 23. bzw. 24. Januar cr. das 10jährige Kirchenjubiläum feiern konnten, kann die kath. Kirchengemeinde der Kolonie in diesem Monat den 10jährigen Gedenktag der feierlichen Grundsteinlegung ihrer Kirche begehen; mitin ist das Jahr 1921 für die Kolonie Sandberg ein Doppel-Jubiläum des kirchlichen Gebiete. Infolge der steten Bevölkerungs zunahme und Weiterentwicklung des ausschließlichen Industrieortes wurde bereits im Jahre 1904 die Errichtung eines kath. Gotteshauses in Erwägung gezogen, da die kath. Einwohner Sandbergs zu den Gottesdiensten, Begräbnissen, wie überhaupt zu allen kirchlichen Handlungen, den weiten, und bei schlechtem Wetter beschwerlichen Weg nach Nieder Salzbrunn gehen mussten. Durch die Bevollmächtigungen des Pfarrers Herde (Nieder Salzbrunn) in Verbindung mit den katholischen Körperschaften der am 27. Januar 1910 gebildeten neuen Kirchengemeinde hier selbst, ist der Bau des neuen Gotteshauses in die Wege geleitet worden. Nachdem die Genehmigung der geistlichen Aufsichtsbehörde, sowie der Regierung erteilt worden war, konnte mit dem Bau begonnen werden. So fand unter großer Beteiligung der kath. Einwohner Sandbergs und Umgegend am Sonntag den 9. April 1911, nachm. 4 Uhr, die feierliche Grundsteinlegung des im Bau begriffenen Gotteshauses statt. Nachdem die Feier mit Gotteszug eingeleitet, hielt Pfarrer Herde eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit eines Gotteshauses auf dem Sandberg infolge der steten Bevölkerungs zunahme hervorhob. Mit dem Wunsche, das neue Gotteshaus möge recht bald und ohne Unfall erscheinen und für jeden der da eintritt, eine Stütze der Erbauung und des Friedens sehn, schloß er seine Ansprache. Sodann verlas derselbe eine von ihm verfaßte Urkunde, die einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung Sandbergs enthält, sowie die Mitteilung, daß mit Genehmigung des Fürstbischofs, Kardinal Koop, die Kolonie Sandberg am 1. Oktober 1910 zu einer selbständigen Kuratie erhoben und Pfarrer Herde (Nieder Salzbrunn) als Kurator derselben ernannt wurde. Die Urkunde enthielt ferner die Namen der hochherigen Stifter des Kirchbaus, welche unzählige Summen spendeten, jedoch der Baufonds rund 60 000 M. betrug. Ein beträchtlicher Betrag wurde zu diesem Fonds vom Pfarrer Herde durch Wisschriften gelammmt. In der Urkunde stellte der Verfasser noch allgemeine Betrachtungen über die Diözese und der Gesamtverhältnisse der damaligen Zeit fest. Die verlesene Urkunde wurde

in eine Blechrolle gelegt, verlötet und in den Gründstein gegeben; außerdem wurde je eine Nummer des "Waldenburger Wochenblattes", des "Neuen Tageblattes", der "Solzbrunner Zeitung", des "Schles. Bergz-Kuriers" vom 8. April 1911, sowie des "Neuen roder Volksblattes", der "Schles. Volkszeitung" und der "Schles. Nachrichten" hinzugefügt. Auch kleine deutsche Reichsmünzen und Postwertzeichen wurden beigelegt. Mit Gebet und Segen, sowie Singen des Liedes: "Großer Gott, wir loben dich" stand die Feier, welche für die kath. Bewohner Sandbergs ein Gedenktag bleibt wird, ihren Abschluß.

**Charlottenbrunn.** Die Wohnungsmission hat hierorts einen sehr schweren Stand. Durch einen Beschluß der Gemeindevertretung ist der Zugang verboten. Dieser Beschluß wird dadurch umgangen, daß sich beispielweise Verkäufer und Käufer vorwiegend in die bisherige Wohnung des Verkäufers teilen, jedoch nach einiger Zeit befindet sich die Wohnung beansprucht. Die Anmeldepflicht leerer und leerwerdender Wohnungen beim Wohnungsmi. unterbleibt mitunter. Die Untertaftung dieser Meldung zieht Strafe nach sich. Es wird im Zukunft keinem auswärtsigen Käufer eine Reiseerlaubnis gegeben, wenn der Verkäufer nicht aus dem Ort zieht.

### Von den Lichtbildbühnen.

-py. Das Union-Theater hat in sein neues Programm zwei gleichwertige Filmpiele aufgenommen. Das in der Tragödie "Ehre" die Hauptrollen von Mia May und Mierendorf besetzt sind, dürfte mehr für ihre Güte sprechen, als eine große Nekame. Bilder, Handlung und Ausbau halten sich auf gleicher Höhe mit der bekannten erstenklassigen Darstellung durch die beiden Künstler. Auch der Joe Deeps-Film "Der Meister" ist als Glanzstück zu bezeichnen. Die Spannung wächst von Aktion zu Aktion und wird nicht, wie bei manchen ähnlichen Schauspielen, durch wütige Verfolgungen und Schießereien erregt, sondern durch geschickte Ausnutzung eines gewissen tragischen Momentes in dem Leben zweier Menschen.

### Kirchen-Nachrichten.

**Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.**

Hl. Vollsmesse vom 9. bis 18. April 1921, gehalten von den hochw. Herren Dominikanerpäpzen aus Berlin und Düsseldorf. Gottesdienst- und Predigtordnung (etwaige Änderungen werden von der Kanzel rechtzeitig bekannt gemacht): Sonnabend den 9. April, abends 7 Uhr feierliche Einführung der Missionare und Gründung der hl. Mission. — Sonntag den 10. April, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Predigt; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 14 Uhr Predigt für alle und hl. Segen; abends 7 Uhr Standespredigt für die Männer; abends 19 Uhr Standespredigt für die Jungmänner und Junglinge. — Montag den 11. April und folg. Tage: hl. Messen

am 6, 7, 8, 9 Uhr; vorm. 8 Uhr Predigt für alle nachmittags 3 Uhr Predigt für die Kinder; abends 7 Uhr Predigt für alle. — Dienstag den 12. April, vorm. 8 Uhr Predigt für alle; nachm. 3 Uhr Beichte der Kinder; abends 7 Uhr Standespredigt für die Frauen und Mädchen. — Mittwoch den 13. April, vorm. 8 Uhr Predigt für alle; nachm. 4 Uhr Predigt für alle; abends 7 Uhr Standespredigt für Männer und Jungen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. April (Misericordia Domini), vorm. 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neßländer. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst derselbst: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Neßländer. — Mittwoch den 13. April, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl's in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Abends 7 Uhr Bibelstunde derselbst: Herr Pastor prim. Neßländer.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 10. April, vorm. 9 Uhr Missionsgottesdienst; vorm. 11 Uhr Unterrichtung für die fortlaufende Jugend: Herr Superintendent Bischler. Blumenau: Sonntag den 10. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Schulsaal: Herr Pastor Stern. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Steingrund: Sonntag den 10. April, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

# Es ist und bleibt

das Kochen, Braten und Backen auf Gas billiger wie auf Kohlenfeuer.  
Haben Sie es denn noch nicht ausprobiert?  
Benutzen Sie auch einen Gaskocher mit Sparbrennern und Kleinstellvorrichtung?

Benachrichtigen Sie das zuständige Gaswerk, wenn Sie mit Ihrem Gaskocher nicht zufrieden sind, Abhilfe erfolgt sofort, kleine Mängel werden kostenfrei beseitigt.

# Rainit

zur Frühjahrsförderung  
aus eingetroff. Wagonladung  
empfohlen  
in jeder Menge

**Vogt & Bruschke,**  
Getreide, Sämereien, Futter  
und Dungmittel,  
Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Straße 12.

### Massives

# Hausgrundstück

mit Laden  
u. freier 3-5 Zimmerwohnung  
bald zu kaufen geplant.

Anzahl. p. 80 Mille. Gef. Anac. d. B.  
u. F. B. 1000 a. d. Gesch. d. B.

# Zigarren Geschäft

(gering. Lager) zu kaufen

### oder Laden

jeder Branche gegen Abstandsumme bald zu mieten gesucht.

Offerter unter R. 200 an d. Geschäftsst. d. B. erbet.

# Inserate

haben in der "Waldenburger Zeitung" den größten Erfolg

### Ausgebot.

- Der Tischlermeister Alois Frenzel in Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schles., Schulstraße Nr. 2, hat beantragt, den Grundstücksbüro über 10 000 M. die auf dem Grundstück des Brennereiverwalters Johann Nickel und seiner Ehefrau Auguste, geb. Blümel, in Kochschütz, Blatt Nr. 186 Dittersbach in Abteilung III unter Nr. 15, verzinslich mit 5% in vierjährlichen Teilen und zahlbar 6 Monate nach Ablösung, für den Antragsteller eingetragen sind, zum Zwecke der Kraftlosklärung aufzubieten.
- Frau Schlosser Gertrud Grindler, geb. Koso, in Kolonie Sandberg, Hochwaldstraße Nr. 2 — vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Schwedler in Waldenburg i. Schles. — hat beantragt, den Hypothekenbrief über die Resthypothek von 1000 M. eingetragen auf dem Grundstück des Streifenarbeiters Hermann Urban in Nieder Adelsbach, Blatt Nr. 58 in Nieder Adelsbach in Abteilung III unter Nr. 1, verzinslich mit 4½% in vierjährlichen Teilen und rückzahlbar nach vierjähriger Ablösung für den Gasthofbesitzer Franz Jantke in Neu Weißstein, zum Zwecke der Kraftlosklärung aufzubieten.
- Der Gemeindelassenrentant Conrad Tost in Taunhausen als Testamentsvollstrecker für den Ernst Krain'schen Nachlass — vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldenburg i. Schles. — hat beantragt, den Hypothekenbrief über die Resthypothek von 1000 M. eingetragen auf dem Grundstück des Streifenarbeiters Hermann Urban in Nieder Adelsbach, Blatt Nr. 58 in Nieder Adelsbach in Abteilung III unter Nr. 17 für den Rentier Ernst Krain in Sophienau, zum Zwecke der Kraftlosklärung aufzubieten.
- Das Fräulein Anna Melzer, früher in Dittmannsdorf, jetzt in Ober Weißtriz, Kreis Schweidnitz — vertreten durch ihren Pfleger, den Lehrer Adolf Sterngel in Kammerau, Kreis Schweidnitz, dieser wiederum vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldenburg i. Schles., hat beantragt, den verloren gegangenen Hypothekenbrief über 600 M. eingetragen für die Antragstellerin Anna Melzer auf Blatt Nr. 67 Dittmannsdorf in Abteilung III unter Nr. 12, zum Zwecke der Kraftlosklärung aufzubieten.

Der oder die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 16. September 1921, vormittags 10 Uhr, festgesetzten Termin vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 88, ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schles., den 4. April 1921.

**Amtsgericht Waldenburg Schles.**

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 637 ist am 30. März 1921 bei der Firma "Ingenieur Walther & Brehm, Waldenburg" eingetragen: Der Kaufmann Georg Brehm in Waldenburg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma ist in "Ingenieur Friedrich Walther" geändert.

**Amtsgericht Waldenburg Schles.**

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 638 ist am 31. März 1921 die Firma Max Kuppe, Ober-Salzbrunn, und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Max Kuppe in Ober-Salzbrunn eingetragen.

**Amtsgericht Waldenburg Schles.**

### Dittersbach.

Die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule erfolgt am Montag den 11. April 1921, nachm. 4 Uhr, in der 4. Gemeindeschule.

Schulenlösungszeugnis ist vorzulegen.

Wann § 1 des bestehenden Ortsstatuts sind alle im Gemeindebezirk Dittersbach nicht blos vorübergehend beschäftigten männlichen gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen.

Die im Gemeindebezirk Dittersbach beschäftigten, aber außerhalb desselben wohnhaften Schulpflichtigen sind vom Schulbesuch in Dittersbach befreit, sofern sie nachweislich an ihrem Wohnort eine öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule besuchen. Die Schulpflicht endet mit dem Schlusse des Schulhalbjahres, welches dem Schulhalbjahr vorausgeht, während dessen die Schüler das 18. Lebensjahr vollenden. Die Schulhalbjahre beginnen mit dem 1. April und 1. Oktober.

Dittersbach, 7. 4. 21. **Der Gemeindevorsteher Stellv.**

„Wäre Hochstetten von einem Feinde erschossen worden, so hätte sich der von rückwärts herangeschlichen und ihn niedergestreckt. Aber seine Lodeswunde war mitten auf der Brust, wie bei den germanischen Helden, welche die Walhallen auf ihren Schilden nach Walhall trugen.“

„Sie waren zuerst bei ihm? Haben Sie nichts gefunden?“

„Eine goldene Kapsel war bei dem Sturze aufgesprungen, ich nahm sie an mich.“

„Sie enthielt mein Bild, mit dem ich den Herzog überraschen wollte. Ich gab es Georg, weil es ihm so gut gefiel. Wo ist es geblieben?“

„Behe der Sarg geschlossen wurde, war ich allein mit Georg, da habe ich es wieder in seine Hände gelegt.“

„Ich danke Ihnen, Sie getreuer Etelehard, unser Haus hat Ihnen viel zu danken.“

Bühnen küßte die weißen, schlanken Finger, die sich ihm entgegenstreckten. „Mein Leben gehört meinem Fürstenhause.“

„Strahlend wie Baldur schritt er durch die Welt“, wiederholte die Prinzessin nach einer Weile gedankenvoll. „Er würde den dumpfen Druck der Trauer, der auf uns allen hier lastet, nicht billigen. An eine Weihnachtsfeier mag niemand denken, die beiden Glücklichen in San Remo wandeln unter Rosen und vermissen keinen Christbaum. Wir aber wollen hier in der Halle eine ganz große Tanne aufstellen, strahlend von Lichtern, und alle Waisenkinder aus Neustadt sollen feiern. Weihnachtslieder singen und Geschenke finden. Läßt es sich noch einrichten?“

(Schluß folgt.)

## Die Hosenrolle.

Eine lustige Geschichte von A. Kaulitz-Niedes.

Nachdruck verboten.

In ausgelassener Fröhlichkeit kam Willfriede von der Probe nach Hause zu ihrer Tante. Das Rollenheft unter den Arm geslemmt, bubenhaft pfeifend stellte sie sich vor der Tante auf.

„Heute spielt ich meine erste Rolle, einen Pagen.“ Die Tante drückte den Kneifer auf die Nase. Ihre Stimme klung lauernd.

„Einen Pagen? Doch nicht etwa eine Hosenrolle?“

„Und ob, Tantchen! Laubengraue Träume, tomatenrotes Seidenwams, goldene Schuhe. Schöf effektvoll, was? Und bei meinem Gliederbaum!“

Röte und Blässe flögen über das zuckende Gesicht der üblichen Dame. Sie wollte sich entschuldigen, wollte schulmeistern, bitten, schelten. Doch die Richter tat so selbstverständlich grobhartig und zeigte ganz moderne Künstlermanieren.

„Unmöglich, Tantchen“, sagte sie heilfroh, „wegen meines Namens gab es keine Bedrohung einen Mord. Als nämlich der Theater- und Personenzettel aufgestellt wurde, und ich meinen Namen angab, bestand die erste Salonzieldin Schreckensfrage: Was, Sie Schattenslecks wollen Opern heißen, wie ich, die beliebteste, gesetzlichste, berühmteste Künstlerin! Die Welt geht eher unter, als daß ich so etwas dulde. — Nehmen

Sie einen anderen Namen! — Der Sekretär brachte; der Theaterzettel mußte komplett sein. Mir fiel gar kein Name ein. Schneider oder Müller wollte ich mich nicht gerade nennen. Und da — da“, Willfriede schmetterte plötzlich an der Tante herum, „habe ich Deinen Namen gewählt.“

Der Kneifer verzerrte der überraschten Dame von der zufinden Nase. Die Stimme klang wie gesprungenes Glas. „Was hast Du? Meinen Namen, Willfriede Butterweck auf einem Komödienzettel! Ach in Trübs! O, die Blamage vor der ganzen Stadt. Sofort gehst Du zu dem Theaterdirektor und änderst den Namen.“

„Ich kann ja nicht, Tantchen, ich muss jetzt noch meine Rolle studieren. Wer vielleicht geht Du selbst. Die Sache ist ja schnell gemacht, meinetwegen darfst Du den Namen im Schnellzettel umändern.“

Gassum-Slos begab sich Frau Butterweck auf den Weg zum Theaterbüro. Das Kükchen saß schreiend, die Haarsträhnen wehten über die Ohren und die Strickbänder segten die Gasse.

Sie dachte an nichts als an die bevorstehende tödliche Schwachs und stürzte vorwärts.

Zum Theaterbüro hatte man keine Zeit für ihre heiße Not. Als sie stotternd hervorrief: „Wie furchtbar, ich in einer Hosenrolle“, entgegnete der Sekretär sehr kühl: „Das wäre eine Geschmackslosigkeit!“ und schickte sie nach der Zeitungsdruckerei, wo die Theaterzettel gedruckt wurden.

Ohne sich anmelden zu lassen und ohne anzuklopfen, leuchtete Frau Butterweck in das Redaktionszimmer. In drei Schreibstücken, hinter Bergen von Zeitungsblättern, arbeiteten die Herren mit Hochdruck. Auf die eintretende, nach Luft ringende Frauengestalt achtete niemand.

Sie diente an den nächsten Schreibtisch, haspelte in sprunghaften, erregten Sätzen ihre Sorgen hervor. Aus dem Zusammenhang verzerrten aber bloß ein paar Stichworte bis an das Ohr des beschäftigten Schriftleiters: Butterweck, Leutigespött, ehrlicher Name! — Es nutzte sich von einer Nahrungsmittelstreit handeln. Ging ihn nichts an. Gehörte ins Kessort des Kollegen vom Lokalen.

„Bitte sehr, dort der Herr mit der Brille.“

„Auf ihn schritt die Gedächtnis mit erhobenen bittenden Händen zu: „Helfen Sie mir, lieber Herr. Der Theaterzettel muß abgeändert werden, bin eine anständige Frau, trete nicht als Page und in Hosenrollen auf!“

Much hier stand Frau Butterwecks Seelennot nicht die richtige Aufnahme. Theaterzettel — Hosenrolle! Gehörte ins Kessort des Journalistoredakteurs.

„Bitte, Herr Kollege, die Dame wünscht Sie zu sprechen!“

Ein junger Herr mit gesetztem Zähnen erhob sich artig. Seine Kritik war gerade in Sach gekommen. Er hatte also ein paar Minuten Zeit für den Besuch. Frau Butterweck hatte kaum Platz genommen, als sich auch schon ihr knapper Klimper überzurrte: „O Gott, o Gott, Mein guter, ehrlicher Name sieht auf dem Spiel. Ich trete doch nicht in Hosenrollen auf, in Trübs und kurzem Seldentwams — das muß abgeändert werden.“ Flehend blickte sie den freundlichen Herrn an, den sie für ihren einzigen Rettungsanker hielt.

Hosenrollen? Seldentwams? Trübs? — Er hielt sie für die neuerengagierter komische Art.

„Gnädigste sind vollkommen im Recht. Nach in der Kunst kann es Dinge geben, die einen Künstler tief zuwidder sind.“

„Auch Hosenrollen sind mir zuwidder. Ich bin eine anständige Person, mein Herr. Sie müssen mir helfen; der Theaterzettel darf nicht verlaufen werden mit meinem Namen. Das müssen Sie verhindern.“

(Schluß folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 81.

Waldenburg den 8. April 1921.

Bd. XXXVIII.

## Prinzessin Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von A. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„Auf das Recht verzichte ich. Ich halte meine Ansprüche voll aufrecht. Ich fürchte dem armen, verführten Kinde auch nicht im geringsten; ihre Tränen sind mir rührend, ihr Schmerz soll mir heilig sein! Erneuern Sie daran die Tiefe meiner Liebe, die Größe meiner Beidenschaft. Schuld gebe ich der klösterlichen Abgeschiedenheit, in der sie aufgewachsen, der bis zur Blindheit unverständigen Umgebung, die dies überschämende, lebenderlangende Temperament nicht begriff und . . . dem Mann, der Welt und Menschen kannte, und sich dennoch Ihre Unerschorenheit zu nutzen machte.“

Des Erbprinzen Blide hingen mit banger Trauer und bitterem Weh an des Freundes stillem Antlitz. „Dem Toten können Sie verzeihen!“

„Dem Toten ebensoviel wie ich je dem Verbünden verzichten hätte“, erwiderte der Prinz hart. „Selbst wenn ich nach Jahren den so heißersehnten Preis noch einmal erringe . . . er hat mir doch Wiederbringliches geraubt. Was glauben Sie wohl, daß ich fühlte, wenn sie, um die ich schon so lange in offener, ehrlicher Zuneigung warb, mir kaum eine Fingerspitze freiwillig reichte, sich jähzend vor Seligkeit in seine Arme warf, sich bemühte, ihn zur gemeinsamen Flucht zu bewegen? Ich habe ihn und er hat mich gehaßt, wie zwei Rivalen, die um dasselbe Weib streiten, sich immer hassen werden. Und wir wußten es beide! Ich befürage seinen Tod nicht; er war die einzige mögliche Lösung, und ich vergebe nicht, so wenig wie ich je etwas bereue.“

Die Worte waren hablaub gesprochen, wie es der Ernst der Stunde verlangte, aber der tief beleidigte Fürstenstolz tönte deutlich genug aus ihnen. Ein gewöhnlicher Sterblicher hätte gewagt, die Hand nach dem auszustrecken, was er sein eigen nennen wollte; das war unverzeihlich!

„In jedes Leben tritt einmal die Schuld“, sagte der Erbprinz ernst. „Wohl uns, wenn in unserer bilden Leben die Liebe eines heißen, jungen Herzens die einzige Schuld bliebe, wie in dem feindigen.“

Die Wachserzen flamten heller, der Luftzug von den Fenstern her ließ sie hoch aufschlagen. Licht und Schatten clitten wedelsend über das

marmorfarbene, edle Antlitz, das viel jünger wie im Leben aussah, an die Schönheit eines griechischen Götterjünglings mahnte. Wozu noch streiten über Schuld und ihre Vergeltung? Das Geheimnis nahm er, der die Irrast der Welt überwunden hatte, mit in das ewige Schweigen.“

„Mein lieber Ulfkull“, sagte der Prinz einige Stunden später, „ich habe Nachrichten erhalten, die meine sofortige Abreise verlangen. Hier würde meine längere Abwesenheit bei der Erkrankung des alten Herzogs und der tiefen Trauer des Erbprinzen um den so jäh verstorbene Freund mir störend empfinden werden. Also: ich fahre jetzt fort. Sie vertreten mich hier bei der Trauerfeier und auch bei der Beisetzung in dem väterlichen Gut Hohenelbe, wohin ich noch eine Abordnung meines Regiments senden werde. Es soll alles so feierlich gehalten werden, als ob es sich um einen mir persönlich nahestehenden Freund handelte. Dann folgen Sie mir ins Manöver. Einverstanden, nicht wahr?“

„Ich werde Euer königlichen Hoheit Beschleus führen, erbitte aber dann meinen Abschied.“

Der Prinz traute seinen Ohren nicht. „Sie wollen mich verlassen, nachdem wir zwanzig Jahre zusammenleben? Sie forschen doch immer den Wunsch, in den Sielen zu sterben. Sie sind ferngefunden, welchen Grumb kann Ihr plötzlicher Entschluß haben?“

„Darauf bitte ich mir allernächst die Antwort zu erlassen.“

Erherblich, aber finster ruhten des alten Mannes Blide auf dem Rahmen, stolzgeschnittenen Gesicht seines jungen Herrn, der ihnen, ohne mit der Wimper zu zucken, begegnete. Was las er in diesen sonst immer so fröhlichen, gütigen Augen? Ein Funke gloriam datin auf, der Neigung, fast Verachtung verriet.

„Ich wünsche den Grund zu Ihnen, für uns beide schwierigsten Entschluß zu wissen, Baron von Ulfkull!“

„Solange ich im Dienst bin, habe ich zu gehorchen. Ich habe die Erziehung Euer königlichen Hoheit, die mir anvertraut wurde, für meine Lebensaufgabe gehalten. Ich war stolz auf mein Werk . . .“ Die Stimme des Generals schwankte.

„Sie sind es nicht mehr?“

„Seit heute morgen nicht mehr; ich schaue mich! Ich habe meine Aufgabe schlecht erfüllt.“

Über des Prinzen Stirn flog eine düstere Röte. Das wußte man ihm zu hieben. Den

mashlose Fähzorn, mit dem er selbst oft so schwer kämpfte, erwachte. Am liebsten hätte er den unbeweglich stehenden alten Mann mit seinem Degen durchbohrt; aber er bezwang sich mühsam, das Zimmer mit großen Schritten durchmessen.

"Ihre Erziehung muß doch nicht gänzlich mißglückt sein", sagte er spöttisch, "sonst würden Sie es nicht wagen, mir solche Worte zu entgegnen."

"Sprich stets die Wahrheit und fürchte Dich nie, das haben königliche Hoheit von mir gehört, als Sie noch ein kleiner Knabe waren. Was sollte ich jetzt fürchten? Ich habe weder Frau noch Kind, die unter Fürstlicher Ungnade leiden könnten. Wo ich einsamer, alter Mensch meine letzten Lebensjahre verbringe, ist mir gleich, auch auf der Festung, wenn Euer königliche Hoheit meine Worte zu ungehörig finden. Das ist noch immer das Unglück der Fürsten, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen und nicht vertragen können."

"Ich glaubte stets darin eine Ausnahme zu sein." Der harte Ton des Prinzen wurde milder. "Aber ich irrite mich. Wer kennt sich selbst! Ich könnte mich auch jetzt vor Ihnen recht fertigen, aber ich verschmähe es. Wie ich schon einmal sagte: es gibt Taten, aus der Qual des Augenblicks geboren, über die kein anderer ein Urteil hat. Sie wissen, wie tief einsam ich innerlich bin, welche schmerzhafte brennende Enttäuschung ich hier ersitten habe? Wollen Sie mich auch noch verlassen oder nehmen Sie Ihr Abschiedsgesuch zurück?"

"Ich bitte alleruntertägigst um dessen Genehmigung."

"Es ist genehmigt!"

Der Prinz stand am Fenster, er wandte sich nicht mehr um, als der General mit militärischem Gruß das Zimmer verließ.

Prinzessin Rottraut vernahm nichts von der Trauerfeier, sie lag in wirren Fieberträumen, aus denen manchmal eindrückend sie immer wieder Georgs Namen rief.

Ulla von Rokow wußt kaum von ihrer Seite, die sanfte Stimme, die kühle Hand auf ihrer Stirn schien die Kranken zu beruhigen. Im Schloß sowohl wie in ganz Neustadt selbst war die Aufregung über die plötzliche Erkrankung der geliebten jungen Prinzessin so groß, daß alle anderen Ereignisse dagegen verblaszten. Täglich pilgerten Scharen der getreuen Neustädter nach dem Schloß heraus, um Nachrichten zu erfahren. Der Zustand des alten Herzogs, der sich zwar körperlich noch einmal erholt, aber geistig in völligen Stumpfsein versank, wurde kaum beachtet.

Auch die Bekanntmachung, daß der Erbprinz auf die Thronfolge verzichtete, weil ihm die Arzte sagten, daß nur ein dauernder Auf-

enthalt im Süden sein Leben erhalten könnte, erregte die Gemüter weit weniger, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Eine Regentenhofstufte musste eingefestet werden. Der älteste Agnat der jüngeren Linie übernahm sie, und die Neustädter söhnten sich sehr bald mit der Tatsache aus. Die zahlreichen blonden kleinen Prinzen und Prinzenzöglinge, die ihre Näschen an den großen Glasfenstern im Erdgeschoss des Stadtchlosses plattdrückten, um die Wache mittags aufzuziehen zu sehen, machten ihnen viel Vergnügen. Die fünftige Herzogin gründete Haushaltungsschulen und befahl die Damen der Residenz in jeder Woche einmal zum Tee zu sich; bei der Gelegenheit wurden Missionschriften gelesen, und fleißig wurden warme Socken für die in den Tropen lebenden Heidenkinder gestrickt. Solche Genüsse hatte man lange entbehrt und war bald ganz zufrieden mit der Wendung der Dinge.

Prinzessin Rottraut kämpfte einen harten Kampf mit dem Allesbezwingen. Ihr leidenschaftliches Temperament, die jähnen Anfälle verzweifelten Schmerzes gaben dem Fieber, das sie erfaßt hatte, immer wieder neue Kraft. Abschließlich siegte doch ihre Jugend und die treueste Pflege. Die Novemberstürme umbrausten das lustige Rokotischlöschchen, ächzend bogten sich die Kronen der mächtigen Eichen, losgerissen flatterten die Zweige der Rosen und der Clematis, die es im Sommer so dicht umrankten; das rote Laub am Boden raschelte und der orgelnde Brummschrei der Hirsche dröhnte majestätisch durch den stillen Wald.

Es war die höchste Zeit für den Erbprinzen, ein milderes Klima aufzusuchen. Im Zimmer des alten Herzogs, der erstaunt fragt, wer die jungen Leute eigentlich wären, fand eine stille Trauung statt. Dann zogen der Graf und die Gräfin von Hersfeld, selig in der Erfüllung ihrer treuen Liebe, nach dem sonnigen Süden.

Die Prinzessin war nicht zu bewegen, mitzureisen. "Ich will hier bleiben, wo ich so glücklich war." Mit diesen Worten wies sie alle Bitten ab.

Eine seltsame Gleichgültigkeit hatte sich ihres bemächtigt, sie blieb am liebsten ganz allein, verließ selten ihr Zimmer; nur am Abend saß sie beim Vater, der mit dem getreuen Elsfeld jetzt stundenlang Damenbrett spielte. Schach faszinierte er nicht mehr. Die Nähe der Tochter war ihm immer wohlthuend. Sie war in ihrer langen Krankheit noch gewachsen, ihre Schönheit entfaltete sich immer gebietender, aber die kindliche Rundung der Wangen war geschwunden, wie breite Schatten lagen die dunklen Wimpern auf dem schmalen Rund und in den einst so lächenden Augen blieb ein todestrauriger Blick.

Am Abend saßen vier stillen, schweigsame Menschen am hellflackernden Kaminfeuer. Frau von

Wallerstein mit der ewigen Gliderei, welche der Erbprinz früher „das Erbteil der seligen Penelope“ nannte. Die beiden Herren spielten; der Schnee fiel in weichen Flocken, er deckte mit seiner Samtdecke des Sommers verschwundene Herrlichkeit zu. Zwischen den drei Alten, die mit dem Leben fertig waren, das arme, junge, traurige Menschenkind mit trocknen Augen, unätig in die Flammen starrend. Es war so still, daß man das leise Summen einer einjamigen Winterfliege vernahm, die an die Decke stieß.

Lautes Gebell, das mit flagendem Geheul abwechselte, ließ alle Anwesenden zusammenfahren. Der Hofmarschall stand auf, um nach dem Grunde der Störung zu sehen. Als er die Tür öffnete, drängte sich eine große, silbergraue, dänische Dogge an ihm vorbei. Abgemagert, die Schneespuren überall hintragend, irrte das Tier suchend im Zimmer umher, es suchte seinen Herrn.

"Thrasl!" rief die Prinzessin. Er kam zu ihr heran und legte die nassen Pfoten vertraulich auf ihr Knie, sie mit den klugen Augen fragend anblickend.

Den Hund wieder zu jehen, der in den kurzen Tagen ihres Glückes Georgs unzertrennlicher Begleiter war, überwältigte Rottraut. Sie schlängte die Arme um den Hals des treuen Tieres und brach in heiße Tränen aus.

"Gott sei Dank, daß sie endlich weinen kann", sagte Bühren leise.

Das Gesicht in dem glatten Fell verborgen, weinte Rottraut lange und bitterlich; es war wie eine Erlösung. Als Bühren leicht hin bemerkte: "Thras muß ganz verhungert sein, er ist ja nur noch Haut und Knochen", zeigte die Prinzessin zum ersten Male wieder Interesse an der Außenwelt.

"Lassen Sie kalten Braten bringen; ich will ihn füttern, dann soll er auf einer Matte in meinem Zimmer schlafen. Armer Thrasl! Wir zwei Vereinsamen gehören zusammen. Bitte schreiben Sie an... Georgs Vater, daß ich den Hund behalten möchte."

Der Hund wurde ihr treuer Gefährte. Weil Thras' Bewegung halten mußte, entschloß sie sich, auch endlich wieder ins Freie zu gehen. Stundenlang streiften sie bald, immer allein, im Wald umher. Bühren beruhigte Frau von Wallerstein, die es ebenso ängstlich wie unpassend fand.

"Lassen Sie das arme Kind ganz ungestört. Die Wunde muß ausbluten, ehe sie heilen kann." Er wußte leidenschaftliche Naturen zu behandeln.

Der alte Herr von Hochstetten, den der Schmerz um den jähnen Tod seines liebsten Kindes tief gebeugt hatte, bewilligte gern, daß Thras bei der Prinzessin blieb. Thras hatte sich in Höhenelbe nicht eingewöhnen können, immer nach seinem Herrn gewinselt, die Nahrung ver-

weigert, und war schließlich fortgelaufen, um ihn da zu suchen, wo er ihn zuletzt gesehen hatte.

Borhos und Aramis, die schönen Rothirsche, hatten ein tragisches Ende gefunden. — In Liebe zu denselben weißen, schlanken Hirschen entbrannte, hatten sie sich grimmig befreudet. Das Stampfen ihrer Hufe, ihr lautes Geschrei dröhnte weit hin; mit ihren mächtigen Geweihen hatten sie sich so ineinander verhaft, daß sie nicht mehr auseinander konnten und schon aus tiefen Wunden bluteten. Der Jagdhüter riet, den einen zu erschießen, um wenigstens das andere wertvolle Tier zu retten. Aber der Förster glaubte erst des Herzogs Erlaubnis dazu einholen zu müssen. Bis er Zutritt zu dem alten Herrn erlangte, der sein Anliegen gar nicht mehr verstand, war es zu spät, die beiden edlen Rivalen hatten sich verblutet.

"Alles fort, alles tot!" sagte der Herzog, wenn er am Wildgatter stand und seine Lieblinge nicht mehr kamen, ihm den Zucker aus der Tasche zu nehmen. "Traurig, sehr traurig!" Und der graue Kopf sank noch tiefer auf die Brust herunter.

Das Weihnachtsfest nahte heran, ohne daß jemand im Schloß an eine Feier dachte.

Die Prinzessin saß im tiefen Lehnsstuhl, ihrem Lieblingsplatz am Kaminfeuer, ihre Füße in Thras' weißem Fell vergraben. Er blinzelte schlaftrig und knurrte wohlig dazu. Sie hatten beide eine lange Wanderung im Schnee und klingendem Frost hinter sich und empfanden die Wärme der flackernden Buchenkloben sehr angenehm.

Der alte Herzog nickte, seine regelmäßigen Atemzüge verrieten, daß er eingeschlafen war.

Frau von Wallerstein hatte gebeten, sich ihrer Kopfschmerzen wegen zurückziehen zu dürfen. Bühren legte neue Scheite auf das Feuer, der rote Schein glühte auf seiner frauhaft zarten Hand; sie waren allein.

"Ist es niemals aufgelöst worden, durch wessen Schuld Georg seinen Tod fand?" fragte Rottraut plötzlich aus tiefem Sinn heraus. Ihre Gedanken kreisten mit qualvoller Hartnäbigkeit immer um denselben Punkt.

"Nein, Euer Hoheit. Das geschieht auch nur sehr selten in solchen Fällen; denn daß der unvorsichtige Schütze, der das Unglück anrichtete, indem er seinen Blaz verlor und außer der Linie schoß, sich meldet, ist kaum zu erwarten."

"Also war es wirklich ein Zufall? Nichts anderes als eine sinnlose Grausamkeit des Schicksals?"

"Wer sollte ihn absichtlich getötet haben? Er hatte keinen Feind. Strahlend wie Baldur ging er durch die Welt und gewann jedes Herz."

"Er hatte einen Feind, einen bitteren, unversöhnlichen Feind um meinetwillen", erwiderte die Prinzessin leise, "aber der ist kein Mörder."